

Offenbucherei



6. Jahrgang.

Nummer 7.

Erfahrungen in der Missionsarbeit.

„Aber wir bauten die Mauer und fügten sie ganz aneinander bis an die halbe Höhe. Und das Volk gewann ein Herz zu arbeiten.“
(Nehemia 3, 38.)

Auf den 21. Mai (Himmelfahrtstag) war ein großer Missionstag festgesetzt und zwar sollte dieser Tag der Stadt Weinheim in Baden zum Segen reichen. Die lieben Geschwister von Mannheim, Heidelberg und Weinheim beteiligten sich recht zahlreich. Nach einer kurzen Andacht wurde mit der Verbreitung unserer Schriften begonnen und Jung und Alt erfreute sich an dem köstlichen Werk. Von 20 Geschwistern wurden über 600 „Wächter“ verbreitet mit einem Erlös von über 115 M. Auf Nachmittags war ein Missionsvortrag angekündigt, wo unser lieber Bruder Richter zu dem Thema: „Die Wiederkunft Christi“ sprach, in der herrlichen Natur im Wald auf einem Berg, gleich der Bergpredigt Jesu. Die Geschwister konnten den anwesenden Fremden einige Zionslieder darbringen. Die gesprochenen Worte waren Einigen zu Herzen gegangen, aber auch bei Einigen erweckten sie Widerstand und eine Frau meinte, der Papst hätte Millionen Anhänger, wir aber so wenige und deshalb wäre unsere Sache auch nicht recht. (Matthäus 7, 13 und 14 oder Markus 5, 8—9.)

Mit freudigem Herzen trennten wir uns mit dem Gedanken, noch öfters solche Tage zu erleben und so der Herr will, wollen wir die Sommer-Sonntage gut ausnützen und das Heil von Christo unter die schmachtenden Menschen tragen und uns ausbilden auf die Zeit, wo jedes Glied der Gemeinde mit der Bibel in der Hand das Wort verkündigt, wo dann auch die Schriften, welche liegen sollen wie die Blätter der Bäume, ihre Wirkung tun. („Großer Kampf“ Seite 654, letzter Abschnitt.)

Unsere zweite Missionstour (Pfingsten) führte uns nach Bad Dürkheim im besetzten Gebiet. Die Geschwister, 17 an der Zahl, begannen nach kurzer Missionsandacht je zwei und zwei die Arbeit für Jesus. Der Erfolg war ein guter; über 135 M. war der Erlös für die verbreiteten Schriften. Da die Zeitung das Inserat zur Einladung für einen Vortrag nicht annahm, weil er zuerst von der französischen Behörde genehmigt werden mußte, so machten wir es dem Propheten Habakuk (Kap. 2, 2) gleich und spannten die prophetischen Karten (Dan. 2, 7 und 8; Offenbarung 12, 17) im Wald an einer verkehrsreichen Straße

auf, sangen einige Zionslieder und verkündeten das Wort vom Kreuz und erklärten die Prophezeiungen vom baldigen Kommen des Herrn, verkauften an die Anwesenden Schriften und nur zu früh waren die schönen Missionsstunden vorbei.

Mögen diese Zeilen zur Nachahmung dienen und die Zeit ausgekauft werden in der Arbeit für den, der gesagt hat, laßt euere Lichter brennen.

Es grüßt Euch herzlich Euer geringer Bruder im Herrn Jesu

Albert Müller.

Angeklagt um der Botschaft willen!

„Und ihr müsset gehasset werden um meines Namens willen von allen Völkern!“
(Matthäus 24, 9.)

Es sind schon einige Monate her, als ich von der Staatsanwaltschaft benachrichtigt wurde, daß Anklage gegen mich als Schriftleiter des „Wächter der Wahrheit“ wegen dem „Sonder-Wächter“ (betitelt: „Wehe, wehe der großen Babel, in einer Stunde ist dein Gericht gekommen“) erhoben sei.

§ 166 des deutschen Reichsstrafgesetzbuches sieht eine hohe Strafe für „Gotteslästerung und Beschimpfung anderer Kirchen und Gemeinschaften“ vor. Dieser Paragraph wurde nun gegen unseren „Wächter“ in Anwendung gebracht.

Durch Gottes Fügung ist es bis heute zu einer Verhandlung vor Gericht nicht gekommen. Eine inzwischen stattgefundene Verhandlung bei der Staatsanwaltschaft ergab, daß Gegner der Wahrheit uns durch diese Anklage zum Schweigen bringen wollen.

Das Gericht hat nun um des religiösen Friedens willen dahin gewirkt, daß die Anklage niedergehalten wird. Bis heute ist die Angelegenheit noch unentschieden, doch wir dürfen getrost sein, daß auch dieser Kampf der Botschaft kein Schaden zufügen wird.

Es ist die Zeit gekommen, wo wir uns vor der Obrigkeit ins rechte Licht rücken müssen. Unsere Feinde stellen uns als „Aufrihrer“ hin, und doch sind wir die besten Bürger laut unserem Bekenntnis zu Gottes Gesetz. Wir haben daher auch in unserem „Wächter der Wahrheit“ Nr. 6 unsere Stellung als treue Bürger erklärt und die Gefahr gezeigt, die für uns und für die Obrigkeit selbst entsteht, wenn uns die Gewissensfreiheit nicht gewährt wird.

Wir sollten nie vergessen, daß wir in Unbetracht der immer schwieriger werdenden Lage in der Weise wie Jesus und die Apostel der Obrigkeit begegnen, daß diese unser Zeugnis anerkennen kann. Einiges aus meiner Verantwortung vor den Behörden lasse ich folgen, und daß dies auch zum Segen wirken möchte, ist mein herzlicher Wunsch:

Meine Verantwortung gegenüber der Anklage:

„Öffentlich in beschimpfenden Äußerungen Gott gelästert, Argernis gegeben und öffentlich eine der christlichen Kirchen, ihre Einrichtungen und Gebräuche beschimpft zu haben.“

Hochgeschätzter Gerichtshof!

Als Prediger der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten (Reformationsbewegung) bin ich angeklagt, Gott gelästert und meine Mitchristen beschimpft zu haben. Gewissensüberzeugt nach Gottes Wort und auch nach den angeführten Gesetzen unseres Landes, weise ich die Anklage zurück und bitte das hochgeschätzte Gericht, meine Beweise anzuhören:

1. Es ist mir vor allem zur Klärung der Sachlage ein Bedürfnis, kurz meine persönliche Stellung zur christlichen Religion zu erklären:

Ich glaube an den allmächtigen Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde und an Jesum, seinen eingeborenen Sohn, der uns durch seinen Tod erlöste. Ich befehle mich, angesichts der nahen Wiederkunft Christi ein gottgefälliges Leben nach Gottes Gesetz

und nach Christi Beispiel zu leben. Seit meinem 20. Lebensjahr ist es mein Vorrecht, das ewige Evangelium Christi zu predigen. Es ist mir eine Lebenspflicht geworden, Gottes Ehre zu fördern und alle meine Mitmenschen zu lieben.

2. Erklärung zur Anklage selbst:

Es ist gesagt: Spanknöbel ist Herausgeber des sogenannten Missionsblattes „Wächter der Wahrheit“.

Dies entspricht nicht völlig der Tatsache. Der „Wächter der Wahrheit“ ist bereits seit 10 Jahren das Organ der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten (Reformationsbewegung) und wird gegenwärtig von dem „Missionsverlag für Glaubens- und Gewissensfreiheit“, dem Kolportage- und Verlagszweig der Gemeinschaft, verbreitet.

Ich lege Wert darauf, dies zu erklären, damit nicht die Meinung aufkommt, es handle sich bei dem „Wächter der Wahrheit“ um eine persönliche, vielleicht politisch tendenziöse Werbeschrift, die es sich zur Aufgabe gemacht hätte, gegen die christlichen Kirchen in Opposition zu treten.

Was im „Wächter der Wahrheit“ bis heute geschrieben wurde, ist aus tiefer, religiöser Überzeugung nach Gottes Wort lautere Wahrheit. Dies fund zu tun, ist uns Gewissenspflicht. Die Anklage richtet sich somit gegen öffentlich verbreitete Glaubenslehren einer in vielen Ländern der Erde verbreiteten christlichen Gemeinschaft.

Weiter zu bemerken wäre, daß die in der Anklage näher bezeichneten Ausführungen von Frau E. G. White aus Amerika stammen und zwar aus ihrem Werke „Der große Kampf zwischen Christo und Satan.“ Dieses Werk ist nicht neu, sondern wurde schon Jahrzehnte in vielen Auflagen und mehreren Sprachen in aller Welt verbreitet.

Was die Ausdrucksweise der Schreiberin anbetrifft, so ist diese rein biblisch und kann allein nach diesem Maßstab gemessen werden. Dies ist an Hand folgender Bibelstellen zu er-

kennen: Matthäus 16, 23. 15, 14; Apostelgeschichte 20, 28—30, Johannes 8, 44.

Wir glauben, daß wir in allen Dingen von den Mächten des Guten (Gott) oder aber von den Mächten des Bösen (Satan) geleitet werden. Dies ist eine urchristliche Lehre. (Epheser 6, 10—12.) Diese klare Darstellungsweise und ungewöhnliche Sprache stellt im Lichte der Bibel keine Beleidigung oder Beschimpfung dar, sondern ist lediglich eine genaue Bezeichnung der Geistesverfassung.

Wenn wir genötigt sind, besonders den weltweiten Einfluß des Papsttums im Lichte der Lehre Christi zu zeigen, so erfüllen wir damit eine Gewissenspflicht, gerade so wie die Reformatoren des 16. Jahrhunderts. Wir verurteilen damit keine Menschen, sondern nach unserer Überzeugung falsche Religionsysteme. Während einerseits Menschen an unseren Ausführungen Anstoß nehmen, weil diese ihren religiösen Überzeugungen zuwiderlaufen, so sind wiederum andere herzlich dankbar, daß sie unsere Schriften erhalten. Wir sind in der Lage, hierfür genügend Zeugen zu stellen.

Unter anderem wird in der Anklage auch gesagt: „Maria sei als ein gefallenes Weib genannt.“ Dies entspricht nicht der Wahrheit, da in den Abhandlungen nirgends von Maria die Rede ist. Diesbezüglich möchte ich gerne von der Klageseite wissen, wie es möglich war, dies in die Anklage aufzunehmen. Maria, die Mutter Jesus, ist uns nach Gottes Wort eine tugendhafte, christliche Mitschwester und ein Vorbild aller christlichen Frauen.

3. Die Erklärungen des „Wächter der Wahrheit“ stellen nach folgenden Ausführungen keine Beschimpfung anderer Religionsgemeinschaften dar:

- a) Wenn der Bischof von Rom (Papst) ein Stellvertreter Satans genannt wird, so ist dies ebenso wenig eine Beleidigung, als die Worte Jesu an seinen Jünger Petrus in Matthäus 16, 22—23. Nach

der heiligen Schrift sind wir fest überzeugt, daß der Abfall von der Lehre Christi, wie ihn die Apostel ankündigten, im Papsttum seine eigentliche Erfüllung gefunden hat. (Apostelg. 20, 28—31; 2. Thesalonicher 2, 1—8.) Während Jesus durch Lehre und Beispiel nur Demut offenbarte (Johannes 13, 16) — der Knecht ist größer denn sein Herr —, so ist leider die Kirche mit ihrem Führer ein Raub des Feindes geworden.

In der beanstandeten Bezeichnung des Papsttums liegt somit noch eine Entschuldigung, denn die Päpste sind nicht die geistlichen Betrüger genannt, sondern die Betrogenen der Mächte der Finsternis.

Zu diesem Gegenstand erwähnt Graf von Hoensbroech (ein früherer Jesuit) in seinem Werk „Das Papsttum in seiner sozial-kulturellen Wirksamkeit“ auf Seite 3 und 3...

Es werden dann weiter nachfolgende als Beleidigung ausgelegte Anlagepunkte mit Bibel und Kirchengeschichte widerlegt:

- b) Der Papst hat sich den Titel angemacht, er nennt sich Herr, Gott der Papst.
- c) Dieselben Ansprüche, welche Satan in der Wüste der Versuchung vorgebracht hat, werden noch von ihm durch die römische Kirche gemacht.
- d) Der Papst kann nur durch unrechtmäßige Aneignung Macht über die Gemeinde Christi haben.
- e) Das Papsttum ist die Autorität des päpstlichen Nachträubers — die Priester sind grundsatzlos.
- f) Der „Wächter der Wahrheit“ besagt, daß die Anbetung von Bildern und Reliquien eingeführt wurden, um den Götzendienern den Eingang in die Kirche zu erleichtern — nicht wie in der Anklage stand: Die Hei-

ligenverehrung sei als Anbetung von Bildern und Reliquien bezeichnet.

- g) Die Bischöfe sind von Ehrgeiz und Durst nach Macht befeelt.

- h) Der „Wächter der Wahrheit“ bezeichnet die Ablaszlehre als ungöttlich und dem Christentum unwürdig.

- i) Das Messopfer stellt Götzendienst dar — die Liturgie ist Nummerei und gotteslästerliche Anmaßung.

- k) Das beanstandete Papstgedicht, welches zur Wahl auffordert, entweder den Herrn mit der Dornenkrone oder den Papst mit der Tiara als Führer anzuerkennen, ist uralte. Es wurde zuerst von zwei englischen Reformatoren in Prag veröffentlicht. Diesen Männern wurde verboten, gegen die Irrtümer Roms zu sprechen, und dies von ihnen entworfene Gedicht war eine Predigt ohne Worte. Es kann auch heute verstanden werden.

- l) Der „Wächter der Wahrheit“ sagt auch, daß die protestantischen Kirchen weit abgewichen sind von der Demut Christi und sich eng mit den Königen verbunden haben.

Alle diese Ausführungen sind in der von uns erkannten Botschaft Gottes an die gegenwärtigen Völker zusammengefaßt, die wir in Offenbarung 14, 6—12 und Offenbarung 18, 1—4 finden. Es liegt uns allein am Herzen, die unveränderlichen Grundsätze Gottes in seinem heiligen Gesetz auszuleben. Wir anerkennen Gott als höchste Autorität und achten alle Obrigkeit als von Gott verordnet. Sollte aber die Regierung unseres Landes, die wir ehren und schätzen, uns nicht nach unserem Gewissen leben und lehren lassen, so können wir nicht anders, als sagen, wir müssen Gott mehr gehorchen als Menschen.

Wir bitten hiermit herzlichst und dringend, von unserer christlichen Glau-

— Wir sollten danach streben, die Vorurteile zu heben, indem wir uns vor den Leuten in das rechte Licht stellen. Wir sollten ihnen die wahre Frage, um die sich der Streit dreht, klarmachen und auf diese Weise den wirksamsten Protest gegen Maßregeln, welche die Gewissensfreiheit beschränken, erheben. —
(Zeugnisse Bd. I Seite 305.)

bensüberzeugung Kenntnis zu nehmen und warnen gleichzeitig die Behörden, im eigensten Interesse des Volkes und Landes nicht gegen diese göttlichen Grundsätze des Rechtes und der Freiheit zu kämpfen. Wir haben das volle Vertrauen, daß das hochgeschätzte Gericht keine Partei ergreifen wird zugunsten einer Kirche.

Zu allen diesen Beweisen berufen wir uns zum Schluß noch feierlichst auf die uns durch Reichsgesetz zugesicherte Religions- und Gewissensfreiheit.

J. A.

der Gemeinschaft der Siebenten-Tags-Adventisten (Reformationsbewegung)

Ganz ergebenst

H. Spanknöbel.

Wie wird Gott sein Werk beenden?

III.

Die äußeren Merkmale des Abfalls unter dem Adventvolk.

„So stehet nun, liebe Brüder, und haltet an den Satzungen, in denen ihr gelehrt seid, es sei durch unser Wort oder Brief.“
(2. Thessalonicher 2, 15.)

Im Geschehen dieser Erde gibt es nichts, und sei es noch so geringfügig, das nicht einen Ursprung hätte. Seit dem Sündenfall sind die Menschen in ihrem Dichten und Trachten eitel geworden. Sie gehen darauf aus, in allem Geschehen dieser Welt einen persönlichen Anteil des Ruhmes zu haben. (Römer 1, 21—23.) Somit ist es kein seltenes Beginnen, wenn Menschen sich um den Ursprung irgend einer Sache streiten. — Darin können wir geradezu ein Zeitbild unserer Tage erblicken. Nicht selten liegt einem solchen Streit die Absicht zugrunde, daß diese oder jene Person oder Organisation selbst der Ursprung oder die Ursache eines Geschehnisses auf irgend einem Gebiete sein möchte!

So ist es in weltlichen Dingen. Noch nie hat aber beispielsweise auf geistlichem Gebiete eine ganze Kirche oder Gemeinde sich als den Ursprung eines Abfalls, das heißt als die Urheberin desselben bezeichnen lassen wollen. Hierzu will man nicht die Ursache gewesen sein, weil es nicht als rühmlich gilt. Wäre dem anders und hätten gefallene Kirchen und Gemeinden stets ihren Abfall eingesehen, so würde nie ein Abfall bestanden haben, insofern als diese Einsicht immer sofort zum Abstellen eines Abfalls, durch Wiederaufnahme der niedergerissenen Grundsätze, geführt haben müßte. Auf diese Weise bestände noch die echte Lehre des Heilandes und der ersten Christen.

Im Gegensatz dazu sind es immer nur einzelne Personen oder Teile einer gefallenen Kirche oder Gemeinde gewesen, welche die Erkenntnis eines stattgefundenen Abfalls hatten. Sie beherzigten die Worte des obigen Textes: „So stehet nun, liebe Brüder, und haltet an den Satzungen, in denen ihr gelehrt seid, es sei durch unser Wort oder Brief.“

Ihre entschiedene Stellungnahme für die in diesem Apostelwort angedeuteten rechten Grundsätze und die gegenteilige Stellungnahme des anderen abgefallenen Teiles der Gemeinde für den Abfall, führte stets und allezeit zu einer Trennung. In der Regel trieb der gefallene Teil, welches immer der größere Teil war, den anderen, den Abfall erkennen, den richtigstehenden Teil, aus der alten Organisation durch Ausschluß oder sonstwie hinaus. So entstanden aus einer Organisation jetzt zwei, welche dem Namen nach und nach außen hin immer eine gewisse Ähnlichkeit hatten. Und doch konnte eine von diesen beiden Organisationen fortan nur die richtige sein. (Epheser 4, 4—5 und 15—16.) Die ältere Einrichtung war jetzt gefallen und gehörte, obwohl sie nach außen hin in Bezug auf ihre Einschätzung nach der Zahl ihrer Glieder, Prediger, Anstalten, Versammlungshäuser, Gelder, weltweites Missionswerk usw., die überlegenere war, dem Feind. Die neuere Organisation aber, trotz ihrer Unscheinbarkeit

nach außen hin und ihrer schweren inneren und äußeren Entwicklungskämpfe, war allezeit des Herrn.

Das heute sich unseren Blicken darbietende verworrene Bild auf dem Gebiete der Religion, in seiner vielfarbigen Gestaltung von annähernd 700 verschiedener Glaubensrichtungen, ist das Produkt immerwährenden Abfalls seit der Apostelzeit. Die Farbe heißt Abfall und der Maler ist Satan. Er begann dieses Abfallsbild vor 6000 Jahren im Garten Eden und heute geht es seiner Vollendung entgegen.

Um einen Abfall zu erkennen, muß man den Feind und seine Taktik erkennen. Wer seine Farben, das heißt Manieren erkennt, wird auch ihn erkennen. Seine Manieren sind zwar verlockend und blendend, aber unbeständig. Noch immer zeichnete er sich durch ein hin- und herschwankendes Gebaren aus. Grundlosigkeit und Regellosigkeit ist sein wesentlicher Charakterzug. Ihm gegenüber steht Jesus mit seiner kleinen Anhänger-schar. Er führt und sammelt seine Kinder mit dem klaren, unzweideutigen Ruf: „Es steht geschrieben“. Und denen, welche in seiner Gemeinde und in Gemeinschaft mit ihm stehen, läßt er immer wieder von neuem ans Herz legen: „So stehet nun, liebe Brüder, und haltet fest an den Sätzen, in denen ihr gelehrt seid.“

Selbst unserem Herrn und Heiland offenbarte Satan sein verlockendes Abfallsbild vor 2000 Jahren in der Wüste. Jesus aber begegnete ihm mit seinem eigenen und seines Vaters Charakterbild: „Es steht geschrieben.“ (Matthäus 4, 1. 11.) Dies ist auch das bestimmte Bild, welches Jesus seiner Gemeinde hier auf Erden mit den Worten: „Und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe.“ (Matthäus 28, 20) als Lehr- und Abwehrwaffe bei seinem Abschied in die Hand gedrückt hat. Nur wer dieses Bild als Lehrausweis Jesu in der Hand führt, kann als göttlicher Bote oder als göttliche Gemeinde betrachtet werden. Dieser Gemeinde allein nur ist die im obigen Vers anschließende Verheißung gegeben: „Siehe ich bin bei euch alle Tage.“ Wer selber nicht führt, wird

vom Feind geführt, und er trägt dessen verführerisches, grundloses Abfallsbild.

Im Laufe des christlichen Zeitalters tauschten Kirchen und Gemeinschaften das göttliche Lehrbild immer wieder mit dem schöner erscheinenden Abfallsbild des Feindes um. An diesen beiden Bildern, welche durch die vorstehend erwähnten Bibeltexte ihre bestimmten Kennzeichen und Merkmale haben und die demnach in ihrer Art und Weise ganz verschieden sein müssen, können wir am deutlichsten den Abfall einer Kirche oder Gemeinschaft feststellen. Nie wird aber jemand darin Klarheit finden können, der das göttliche Erkennungsbild: „Es steht geschrieben“ beiseite legt, der auf Menschen und auf die Größe des Werkes schaut oder der gar im Grunde seines Herzens einen breiten Weg wünscht.

Wie die Gottlosigkeit am Ende der Tage nach der Schrift am größten sein wird, größer als in früheren Zeitläufen, so muß notgedrungen auch der Abfall in diesen unseren Tagen größer sein als vordem. Der letzte Abfall in der Gemeinde Gottes wird demnach der größte, verwickelteste und zugleich auch der feingespinnendste sein seit allen Zeiten. Dieser Abfall in seiner ganzen Tragweite ist da. Er besteht unter dem Adventvolk und ist so schmerzlich, daß wir in Stunden des Nachdenkens uns weinend und hilfesuchend zu Gott wenden mit den schmerz erfüllten Worten: „O Herr, wie lange noch siehst du stille zu, wie lange noch lässest du das Adventvolk durch die Ketten des Abfalles gebunden? Wann willst du die mächtigen Seile der Finsternis der abgefallenen Leiter des großen Adventvolkes sprengen? Diese Seile, welche in den denkbar feinsten und verworrensten Verdrehungen deines Wortes und deiner Zeugnisse bestehen, so fein, daß unsere armen Mitgeschwister, hineingeführt in einen unsagbaren Zustand der Laubeit, die Verführung — als die feinste aller Zeiten — nicht erkennen können. Herr hilf du und errette du deine Kinder aus diesem Abfall, ehe es zu spät, und hilf uns du, o großer Gott, in diesem schweren Werk und hilf uns diese Lasten tragen.“

Ich schäme mich nicht, zu bekennen, daß ich mich gerade beim Niederschreiben dieser Zeilen in einem Augenblick tiefsten Schmerzes über das abgefallene große Adventvolk und über das zurückgehaltene Werk Gottes befinde und mich auch schon oft befunden habe. Nicht Sensationslust oder die menschliche Manier zum Wortstreit ist der Beweggrund zur Verfassung dieser Artikel, sondern allein nur die Last, den irregeführten Seelen zu helfen und dem Werke Gottes in unserer Schwachheit zu dienen. Möchten doch die Leser dies erkennen, damit nicht selbstgefaßte Vorurteile das Licht von ihren Herzen zurückhalten.

Wer ohne Vorurteil, hilfesuchend, mit zerschlagenem, demüthigen und wahrheitsliebenden Geist den Abfall zu erkennen und die Wahrheit zu finden sucht, dem wird von Gott beides im rechten Lichte geoffenbart. Diese Zeilen mögen

eine Hilfe dazu sein. Ein Abfall läßt sich schon, wie im letzten Artikel zur Ausführung gebracht, durch ganz bestimmte äußere Merkmale erkennen. Unter Gegenüberstellung der beiden Bilder, des göttlichen mit dem Wesenszug: „Es stehet geschrieben“ und des feindlichen mit dem verwirrenden Charakterzug der Grundsatzlosigkeit, läßt sich einerseits der Abfall und andererseits die Wahrheit am besten feststellen. Es soll in diesen sich gegenüberstehenden Bildern und Vergleichen zunächst gezeigt werden, was früher von der abgefallenen Adventgemeinde gelehrt wurde und welchen Standpunkt sie heute darin einnimmt. Ist ihr heutiger Lehrstandpunkt ein anderer als früher und fällt er nicht unter die Rubrik des göttlichen Lehrbildes: „Es stehet geschrieben“, so ist damit schon ohne weiteres ihr Abfall erwiesen.

E. R.

Heilige meiden die Sünde, weil sie nicht danach verlangen; der Sünder nur, wenn sich keine Gelegenheit bietet.

Der Mensch als Erdenbürger wird in Sünden geboren; für Gottes Reich muß er wiedergeboren werden.

— Ein Punkt der Wahrheit falsch erklärt, wird zur Lüge. Mißachte die Wahrheit, die wir wissen sollten, und sie wird zu einer Gefahr. Unterdrücke die Wahrheit, von der wir Beweise haben, und sie wird wie der Stein des Anstoßes und der Fels des Argernisses auf uns fallen und uns zermalmen.

Aus der Tschechoslowakei.

Nach dem uns von unserem Bruder Köhler aus diesem Felde vorliegenden Bericht fand in Ostrau eine Bezirksversammlung statt, die mit des Herrn Hilfe einen recht gesegneten Verlauf genommen hat. Seit der ersten Konferenz, welche daselbst abgehalten wurde, war es das erste Mal wieder, daß der Herr wirklich gesegnete Tage schenkte. Obwohl die Schar kleiner geworden ist, waren die Geschwister freudig und aller Lippen voll von Lob zu Gott, weil der Herr auch in diesem Lande mit mächtiger Hand aus all den großen Gefahren geholfen hatte. Es hat sich auch dort offenbart, daß unsere Botschaft auf dem ewigen Felsen „Christi“ gegründet ist, da-

gegen das Werk des Feindes nicht bestanden und zusammengestürzt ist. Viele treue Seelen, die mit vom Feind betrogen waren, konnten in den Versammlungen begrüßt werden. Mit großer Aufmerksamkeit haben sie dem Worte des Herrn gelauscht. Besonders erfreulich waren die vom Herrn reichlich gesegneten öffentlichen Vorträge, die unter Aufsicht der Kriminalpolizei stattfanden. Mit regem Interesse verfolgten diese wie auch alle übrigen Besucher dieselben. Möge der Herr helfen, daß durch die dortigen Geschwister sein Werk mutig weiter verbreitet wird und festen Fuß auch in diesem Lande faßt, ist unser aller Wunsch und Gebet.

Die Union.

„Die verkehrte und böse Art fällt von ihm ab; sie sind Schandflecken und nicht seine Kinder.“

5. Moje 32, 5.

Im vorigen „Sabbatwächter“ las ich von den Erfahrungen in der Arbeit unter dem abgefallenen Adventvolk. Und wer machte nicht auch seine Erfahrungen in der Arbeit unter demselben. Wer versteht in dieser Arbeit nicht die Mühe des Heilandes in seinem Wirken unter dem damaligen abgefallenen Judentum. Aber der Artikel im letzten „Sabbatwächter“ zeigte die schaurige Größe des Abfalles unter dem großen Adventvolk. Auch verschiedene von evangelischer Seite herausgegebene diesbezügliche Artikel in ihren Zeitschriften durfte ich lesen, welche eine Bestätigung aller Ausführungen im „Sabbatwächter“ durch die Welt sind. Wie, wie klein ist der Schritt, wenn in den kommenden Schwierigkeiten der Sonntagsgesetzgebungen der Sabbat völlig aufgegeben wird. Wie ist doch das Gold sogar verdunkelt und das feine Gold so häßlich geworden und liegen die Steine des Heiligtums vorn auf allen Gassen. (Klagelieder 4, 1.)

Aber nicht allein genug damit, daß die Leitung so verfinstert ihren Weg schreitet, daß sie den Sabbat als eine Nebensächlichkeit hinstellt, sondern das arme Volk, das Gold, ist mitverdunkelt. Es ist, als ob auch ihre Augen verschleiert sind, denn beim Verkünden der feierlichsten Wahrheiten hört man zu oft: „Ja, Abraham ist auch in den Krieg gezogen“ oder „Schwester White hat auch Fleisch gegessen“ oder „Schwester White war auch nur ein Mensch und nichts mehr wie wir“. Diese und noch viele andere Ausreden bilden die Argumente, die ihre anklagenden Gewissen beschwichtigen sollen angesichts der Wahrheit im Reformationswerk. Sie berufen sich, wie in Jesu, Pauli, Luthers Tagen, auf ihre Führer, ihre Leiter; auf die Massen der Schulen, Sanatorien, Prediger usw. Die Aufforderung an die Ephesus-Gemeinde: „Ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verlässest. Gedenke, wovon du gefallen bist und tue Buße und tue die ersten Werke. Wo aber nicht, werde ich dir bald kommen und deinen Leuchter

wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust.“ wendet Gott durch den Geist der Weissagung in folgenden Worten auf das Adventvolk an:

„Ich bin angewiesen zu sagen, daß diese Worte auf die Gemeinden der Siebenten-Tags-Adventisten in ihrem gegenwärtigen Zustand anwendbar sind. Die Liebe zu Gott ist verloren gegangen und daher kommt es auch, daß keine Liebe für einander vorhanden ist. Das Ich und nur das Ich wird gepflegt und strebt nach der Oberherrschaft. Wie lange soll dies noch dauern? Falls keine Wiederkehrung stattfindet, dann wird bald solcher Mangel an Gottesfurcht herrschen, daß die Gemeinden dem unfruchtbaren Feigenbaum gleichen . . . und Gott sagt: „Ich werde deinen Leuchter wegstoßen von seiner Stätte, wo du nicht Buße tust.“

„Bions-Wächter“ Nr. 8 vom 7. Juli 1902.

Gerade in den gegenwärtigen Tagen sehen wir zu deutlich, daß auch die letzten Zeilen, daß das Licht ihr weggenommen ist, sich erfüllt hat. Die widersprechendsten Erklärungen mit Bezug auf die Prinzipien der Wahrheit werden gegeben. Die Zeugnisse werden nicht benötigt, um die Gesundheitsreform zu bekräftigen, sondern um das Gegenteil zu beweisen; nicht um das Gesetz der menschlichen Liebe zu predigen, sondern um darzulegen, daß die Kriegsführung göttlich ist.

Aber nicht zufrieden mit diesen Ausflüchten angesichts der Wahrheit, auch den letzten Schritt scheut man nicht zu gehen, indem die Reformationsbewegung als solche vom Teufel hingestellt wird.

Im Traktat „Laodizea = Babylon“ wird auf verschiedenen Seiten das Volk Gottes, die Reformationsbewegung, als satanisch hingestellt.

Im Kampfe der Juden gegen Christus griffen auch sie als letztes zu dieser Verleumdung und beschuldigten den Heiland, daß er den Teufel besaß. Er, Seine Wahrheit, denn Jesus ist die Wahrheit, erklärten jene als vom Teufel. (Markus 3, 22.) Christus aber widerlegte es ihnen und zeigte die Schrecklichkeit ihrer Verleumdungen. Das Judentum beging dadurch, daß sie den Hei-

land seine Gemeinde, sein Werk als vom Teufel hinstellten, die Sünde wider den heiligen Geist.

Meine teuren Brüder und Schwestern im großen gefallenen Adventvolk, euch warnen wir und bitten zugleich, werdet nicht teilhaftig an dieser Sünde, die nicht vergeben werden kann. „Gehet aus ihr, mein Volk, daß ihr nicht teilhaftig werdet ihrer Sünden...“ (Offenbarung 18, 4).

Wie tief und wie weit zurück der Abfall liegt, zeigen nachfolgende vielstimmige Zeugnisse des Geistes der Weissagung aus Testimonies Bd. 8, Seite 91—96:

An die Leiter des „Review en Herald“.

Geliebte Brüder!

Gottes Absicht mit der Gründung des Verlagshauses in Battle Creek war, daß von demselben Licht scheinen sollte als von einer Lampe, die brennt. Dies ist den Leitern stets vorbehalten. Auf's neue und stets wieder aufs neue ist die Heiligkeit vom Verlagsbüro Gottes, ihnen mitgeteilt, sowie auch das große Gewicht die Reinheit und Sauberkeit desselben zu handhaben. Aber sie haben diese gute Einsicht verloren und haben sich vereinigt mit der Streitmacht des Feindes dadurch, daß sie ihre Zustimmung gegeben haben zum Drucken von Büchern und Blättern, die die gefährlichsten Irrtümer enthalten, die ans Licht gebracht werden können. Sie haben dadurch gehandelt, daß sie den bösen Einfluß nicht eingesehen haben, die solche verkehrten Artikel ausüben auf Seher, Korrektoren und allen anderen, die Anteil haben am Drucken von solchem Lesestoff. Sie sind geistig eingeschlafen.

Durch das Werk das von draußen in diese Einrichtung hineingetragen ist, ist die Wissenschaft Satans den Gemütern der Arbeiter angeboten. Das Drucken von solchem Lesestoff ist eine Unehre für Gott. Es hat seinen Anteil getan zur Entartung der Gemüter der Arbeiter. Die Leiter sind über-ingefommen, es für einen niedrigen Preis zu drucken. Und wenn der höchste Preis für diese Arbeit verlangt wäre, dann wäre der Gewinn dennoch Verlust gewesen.

Ich habe einen Brief vom Ältesten A. G. Daniels empfangen bezüglich der Vorfügung eines weiteren Gebäudes an das Review en Heraldbüro. Die Antwort, die ich hierauf gebe ist: „Nein, nein, nein.“ Anstatt daß ihr ein anderes Gebäude zu dem bereits bestehenden hinzufügt, säubert das Büro von dem Rummel fanatischen Ursprungs, und ihr werdet Platz genug erhalten überall.

Ich fühle ein Erschrecken meiner Seele, wenn ich sehe, zu welchem einem Zustand das Verlagshaus gekommen ist. Die Boese in der Einrichtung des Herrn, haben die seelenverwüstenden Theorien der Lehre Roms und andere Verborgenheiten der Ungerechtigkeit gedruckt. Das Verlagshaus muß gereinigt werden von diesem schmutzigen Lesestoff. Ich habe ein Zeugnis vom Herrn für diejenigen, die solchen Lesestoff in die Hände der Arbeiter gelegt haben. Gott wird euch verantwortlich machen für das Anbieten an junge Männer und Frauen von den Früchten vom verbotenen Baum der Erkenntnis. Kann es auch möglich sein, daß ihr keine Kenntnis habt über diese an die Pacific Presb gegebenen Warnungen? Kann es auch möglich sein, daß ihr mit dieser Kenntnis über denselben Grund geht, ohne daß ihr es noch ärger macht? Es ist Euch oftmals mitgeteilt, daß Engel Gottes durch jeden Raum des Verlagshauses gehen. Welchen Eindruck hat dies auf euer Herz gemacht?

Ihr habt Lesestoff, die Ideen des Satans enthalten, in die Hände der Arbeiter gelegt, und dadurch seine betrügerischen, besudelnden Grundsätze vor ihre Seelen gebracht. Der Herr sieht auf diese euer Handlung, als daß ihr dem Satan helft seine Stricke zu legen, um Seelen zu fangen. Gott wird diejenigen nicht für unschuldig halten, die diese Dinge getan haben. Er hat einen Streit mit den Leitern des Ausgeberhauses.

Der Herr hat mir den Auftrag gegeben, daß diejenigen, die diese Gottlosigkeit nicht einsehen, indem sie mit Satan arbeiten, um seine Lügen herauszugeben, lieber die eine oder andere Arbeit suchen sollten, in welcher sie den Leib und die Seele unserer jungen Leute nicht zu Grunde richten können. Es ist die Gefahr vorhanden, daß das Banner der Wahrheit und Gerechtigkeit so heruntergeholt wird, daß der Herr seine Urteile über die Uebertreter ausgießen wird.

Es ist die höchste Zeit, daß wir verstehen, welcher Geist jahrelang die Sachen im Review en Herald kontrollierte. Ich bin mit Abscheu erfüllt bei dem Gedanken, daß die feinsten Phasen des Spiritualismus vor unsern Arbeiter gebracht wird und das auf eine Weise, die berechnet ist, um die Seelen in Verwirrung und Untergang zu bringen. Seid versichert, daß Satan den auf diese Weise erreichten Vorteil ausnützen wird.

Das Review en Herald Büro ist ebenso sehr verunreinigt, als der Tempel in den Tagen verunreinigt war, allein das Resultat heute zehnmal verwüstender ist. Die Fische der Geldwechsler umkehrend, trieb Jesus die Schafe und Rinder außerhalb des begrenzten Gebietes des Tempels und sagte: „Es steht geschrieben,

mein Haus soll ein Bethaus heißen"; ihr aber habt eine Mördergrube daraus gemacht. Matthäus 21, 13. Schlimmer als die Verunreinigung des Tempels ist die Verunreinigung des Verlagshauses dadurch, daß Lesestoff gedruckt wird, die niemals in die Hände von Arbeiter in Gottes Einrichtung gelegt werden dürfen.

Welche großen Warnungen durch den Geist der Weissagung und trotzdem welch tiefer Abfall. Wir sehen hier, daß schon vor Jahren der Abfall in der Lehre bestand, Gott trug das Volk in Geduld, bis sein Gesetz angetastet wurde.

Ich hoffe, in den nächsten Nummern des „Sabbat-Wächter“ noch mehr Zeugnisse, den Abfall betreffend, mitteilen zu können. Lasset uns wirken, liebe Geschwistern, solange die Zeit dauert, damit den armen irregeleiteten Seelen die Augen geöffnet werden und wir bald als treue Haushalter oder Knechte errettet werden.

W. M.

Nur Mut!

Bald ist der Feind bezwungen, der Kampf
gefämpft,
Das lichte Ziel errungen, der Neid gedämpft;
Bald kommt die Zeit, die frohe, wenn alles Leid
Verschwindet in der Süße der Ewigkeit.

Wie wird uns Armen werden, wenn nicht
mehr dämmt
Die Sünde uns're Heil'gung, was heut uns
fremd;
Wenn wir von Angesichte den König seh'n,
Im Glanz von seinem Lichte verkläret steh'n!

Dann wird das Herze rühmen der Liebe Macht,
Die trotz des vielen Zagens uns stark gemacht,
Die half weit überwinden den eignen Schmerz,
Die uns ließ Ruhe finden für's trost'ge Herz.

Und wird der Kampf noch heißer, droht uns
der Tod:
Stärk' uns das Glaubensauge, du treuer Gott!
Führ' uns nach den Beschwerden zur Hei-
mat ein,
Laß hier schon Leib und Seele geheiligt sein!

M. W.

— — Wer anderen nicht vergeben kann, der reißt die Brücke ein, über die er selbst gehen muß, denn jeder bedarf der Vergebung. — —

Erfahrungen aus Oesterreich.

Durch alle Zeitalter hindurch hat der Herr wichtige Wahrheiten gehabt, um durch seine Gnade ein Volk aus der Knechtschaft der Sünde auszuführen und es auf den Eingang ins himmlische Kanaan vorzubereiten. Es ist deshalb von großem Nutzen, das Verfahren des Herrn mit denen zu betrachten, welche solche Wahrheiten verkündigt haben.

D'Aubigné sagt in seiner „Geschichte der Reformation“: „Gott bereitet sein Werk Jahrhunderte lang vor und vollführt es zur rechten Zeit durch die schwächsten Werkzeuge. Gottes Gesetz ist: große Taten durch die kleinen Mittel zu verrichten. Dieses Gesetz ist in der Geschichte wie in der Natur zu finden.“

Abraham, Moses und Gideon sind herrliche Beispiele dafür, wie Gott in in allen Zeiten wirkte. Überall in der Geschichte, wo Reformen notwendig wurden, wirkte Gott durch schwache und

demütige Werkzeuge, welche auch nicht das geringste Ansehen besaßen. Jesus wird in einer Krippe geboren und nicht, wie erwartet, in einem Palast von Jerusalem. Der Ort seiner Erziehung ist Nazareth. Dort an einem gläubigen Familienaltar erhält er seine Erziehung und nicht auf hoher Schule in Jerusalem. Das einsame Kloster und die unscheinbare Stadt Wittenberg sind die Geburtsstätten, von wo das alte verdunkelte Evangelium aufs neue in die Welt hinausstrahlen sollte. Nicht Rom und nicht Macht und Pracht erwählte der Herr, um die Welt zu segnen, sondern durch das, was trübsalig war vor der Welt. Es ist dies nun einmal Gottes Weise und es wird so bleiben bis ans Ende der Tage.

Vor uns liegt ganz nahe das herrliche Licht von Offenbarung Johannes 18, 1. Eine der größten Reformbewegungen, welche die Welt je gesehen hat. Auch

jezt dürfen wir, wie in allen Reformationen früherer Zeiten, des Herrn Hand deutlich erkennen. In dieser großen Erweckung unter dem Adventvolk ist der Weg und das Mittel gelegt, damit der Welt das Licht gegeben werden kann. So hat auch der Same dieser Erweckungsbewegung in Österreich festen Fuß gefaßt. Es soll nicht durch Heer oder Kraft, sondern durch meinen Geist geschehen, spricht der Herr Zebaoth. Die Welt mit ihrer Weisheit hat nun fast den Höhepunkt erreicht. Auch das vorgebliche Adventvolk beruft sich auf seine weisen und klugen Männer (Hosea 10, 13) und erwartet von ihnen das Heil Gottes. Aber der Herr muß darum gerade auch diesmal sich zu den Kleinen kehren und sein Werk abermals auf eine seltsame Weise verrichten. Auch in Österreich hat der Herr das Geringe erwählt, um seine Gemeinde und die Welt neu zu beleben. Wie denn auch geschrieben steht: „Sondern was töricht ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er die Weisen zu Schanden machte; und was schwach ist vor der Welt, das hat Gott erwählt, daß er zu Schanden machte, was stark ist; ..., auf daß sich vor ihm kein Fleisch rühme. Gott und alle Engel muß es schmerzlich berühren, wenn nun auch die letzte Gemeinde sich so sehr des Fleisches rühmt. Nichts kennzeichnet den Abfall deutlicher, als gerade das, daß man sich des großen Ansehens rühmt und auf sein Fleisch pocht. Wie denn auch Jeremia in Kapitel 17, Vers 5—8 spricht: „Verflucht ist der Mann, der sich auf Menschen verläßt und hält Fleisch für seinen Arm ...“ Und Paulus, von der letzten Zeit redend, sagt uns in 2. Thimotheus 3, 2: „Denn es werden Menschen sein, die von sich selbst halten, ezig und rühmredig sind“. Dieses meint er nicht von der Welt allein, sondern auch von der letzten Gemeinde. Denn es heißt dort: „Die da haben den Schein eines gottseligen Wesens, aber seine Kraft verleugnen sie; und solche meide.“

Daß dies wirklich zutrifft, beweist der Abfall und ein Zeugnis von Schwester White, welches im Jahre 1913 („Zionswächter“ Seite 167) gegeben

wurde. Schwester White schreibt: „Die in 2. Thimotheus 3, 2—5 geschilderte Klasse wird sich ebensowohl unter uns als einem Volk wie in der Welt entwickeln. Es ist deshalb höchst notwendig, daß wir uns in solcher Stellung befinden, wo jedes Jota unserer Kräfte benutzt werden kann, Gott und seine Wahrheit zu verherrlichen. Man lese noch Titus 2, 1—8. E. G. White.“

Es war Sabbat vor Pfingsten und die Pfingsttage, wo ich in Villach im schönen Kärntner-Land mit lieben Geschwistern aus Österreich versammelt war. Zunächst sind die Geschwister noch wenig an Zahl. Die Treue zu der Wahrheit und ihre Liebe für die heimatlichen Geschwister ist es aber, was sie mutig macht. Sie haben nur einen Wunsch und das ist, daß die Wahrheit, wie sie Gott uns gab, siegen möchte. Groß war denn ihre Freude, als diese Wenigen in der Reformbewegung am heiligen Sabbat vor Pfingsten ihre erste Frucht aus der Welt dem Herrn zur Laufe bringen konnten. Bei schönem Wetter und draußen in freier Natur taufte wir diese liebe Seele. Die Freude war überaus groß. Es war rührend, zu sehen, wie dieser Täufling in allen Wahrheiten gut unterrichtet worden war. Über die Gesundheitsreform legte sie ein lobendes Zeugnis ab und dankte Gott von freiwilligem Herzen für das schöne Licht. Nachdem ich noch das hl. Mahl des Herrn mit diesen lieben Geschwistern genommen hatte und wir am Pfingstsonntag noch einige Besprechungen gehabt hatten, zog ich frühlich weiter, um noch an einem anderen Ort das hl. Mahl des Herrn zu halten. In der Hoffnung, daß der Herr das angezündete Licht immer heller und größer werden läßt trat ich voll Zuversicht zum Herrn die Heimreise wieder an. Wohl haben die wenigen Geschwister einen großen Kampf zu bestehen. Sie müssen auch dort, wie bei uns, gegen menschliche Argumente und viel Verleumdungen ihrer ehemaligen Geschwister kämpfen. Doch sie haben einen festen Grund und wissen, daß der Herr zur rechten Zeit Hilfe senden wird. In diesem Bewußtsein stehen sie denn auch gegen eine

Übermacht da, wohl wissend, daß Fleisch nicht den Sieg behalten wird. Der Herr aber wolle geben, daß noch viele seines Volkes sich zu diesem Werk der Reform aufmachen möchten, um so das Licht von Offenbarung 18, 1 empfangen zu können.

Wilhelm Richter.

„Wer leben will und gute Tage sehen, der schweige seine Zunge, daß sie nichts Böses rede, und seine Lippen, daß sie nicht trügen. Er wende sich vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn merken auf die Gerechten und seine Ohren auf ihr Gebet; das Angesicht aber des Herrn steht wider die, die Böses tun.“ (1. Petri 3, 10–12.)

„Das tat ich für Dich — Was tust Du für mich!“

Zinzendorf.

Kleine Dinge.

Diese schönen Worte des Grafen Zinzendorf sollten uns als das letzte Glaubenswort tief im Herzen eingepflanzt sein. Johannes, der Lieblingsjünger Jesu, ruft uns daselbe zu in 1. Johannes 4, 19: „Lasset uns ihn lieben, denn er hat uns zuerst geliebt“. Liebe verlangt Gegenliebe, ist ein Sprichwort in der Welt, und von wem sollte es denn zuerst in die Tat umgesetzt werden? Wo Liebe ist, da ist auch Freude.

Als Jesus am Stamme des Kreuzes hing aus Liebe zu allen Menschen, da brachte ihm besonders eine Seele diese Liebe entgegen, es war der Schächer am Kreuze, der erkannte, daß Jesus auch sein Erlöser ist; er trat für Jesus ein, indem er den anderen Übeltäter straft mit den Worten: „Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, der du in gleicher Verdammnis bist, und zwar wir sind billig darinnen, denn wir empfangen, was unsere Taten wert sind, dieser aber hat nichts Ungeschiedes getan.“ Er nennt Jesus seinen Herrn in einer Stunde, wo sogar die Jünger an der Gottheit Christi zweifelten und wurde durch seine Liebe zu Jesu in der ersten Stunde noch gerettet.

Liebe Geschwister, sollten wir angesichts dieser Erfahrung nicht mehr darüber nachdenken und uns selber fragen, was kann ich tun für Jesum, wie kann ich seine Liebe erwidern? Es genügt eben nicht, wenn wir nur Bäume in dem Garten Gottes sind (Glieder in der Gemeinde), wir müssen auch Früchte tragen. (Matthäus 21, 18 und 19; Jakobus 2, 17.)

Nachfolgende Geschichte möchte uns zum Ansporn für Jesus zu wirken und obigen Vers zu beherzigen dienen:

Es war ein enges Dachkammerchen und in dem halbdunklen Raum ein schmales, dürftiges Lager. Und das Ganze bildete die Welt, in der ein armer, kleiner Knabe krank und abgezehrt lebte. Einmal, als er noch ausgehen konnte, war er in einem Kindergottesdienst gewesen, und nie konnte er die Botschaft vergessen, die dort verkündigt worden war, die Botschaft von einem Heiland, der die Mühseligen und Beladenen liebt, und der seine Arme nach ihnen ausbreitet: „Kommet her zu mir!“

Die alte Frau, die das kranke Kind Großmutter nannte, konnte ihm nichts von diesem wunderbaren Heiland sagen. Mürrisch und verdroffen tat sie ihre notwendige Pflicht, und jedes Wort war ihr zu viel. Aber die Sehnsucht ist wie eine Flamme, die nicht erlöschen kann, wenn sie einmal angezündet ist, ob man auch noch so viel Asche darauf streue. So brannte, wenn auch fast zum einsamen Funken geworden, in des kleinen Kranken Herzen das Verlangen, mehr von Jesus zu wissen. Ich weiß nicht, ob er betete oder zu beten wagte. Aber was wir Gebete nennen und was Gott als solche ansieht, ist nicht immer dasselbe. Zu Josua, der stumm auf seinem Angesicht lag, sprach Gott: „Was schreiest du zu mir?“, und einer ganzen Versammlung ruft er zu: „Ich mag das Geplär deiner Lippen nicht hören“. Da ist einer, der vertritt uns; das ist der heilige Geist, der ins Verborgene der Herzen sieht.

Und eines Tages kam eine Antwort. Diese Antwort trat in Gestalt eines Kindes an das dürftige Lager im düstern

Kämmerlein, und das Kind hatte ein mitleidiges Herz. „Sieh', dies blankte Geldstück sparte ich, um dir eine Freude zu machen. Ich darf in Ferien reisen und bin so froh.“ — „Ach, kauf mir eine Bibel dafür,“ rief der Kranke. „Aus der Bibel sind all die Geschichten gewesen, die mich so glücklich machten.“ — „Eine Bibel!“ Der andere hatte an ganz etwas anderes gedacht; aber er tat, wie sein Freund bat. Und von dem Tage an war die Kammer voll Sonnenschein, und die Stunden schlichen nicht mehr langsam. Aus der Sehnsucht, die darin geseufzt, war selige Erfüllung geworden. Der kranke Knabe ließ sich in die nach ihm ausgestreckten Arme fallen. Ihm mangelte nichts. Aber als er sich satt getrunken, dachte er an die anderen Durstigen. Er erkannte, daß Glück von oben wachse, wenn man davon austeilt, und Gottes Schätze im Weitergeben erst Zins tragen.

„Großmutter,“ sagte er eines Tages, „bitte, hole mir nicht den Viertelliter Milch, den ich verschrieben erhalten habe; ich möchte das Geld sparen für Papier, Tinte und Feder.“ — „Aber du kannst doch fast nichts anderes zu dir nehmen,“ murrte die Alte. „Nur ein paar Tage schadet es nichts,“ beharrte der kleine Kranke strahlend. „Ich hab' solch schönen Plan.“

Als das Ersehnte da war, mußte die Alte noch ihre stumpfe, rostige Schere leihen, und nun wurden schmale Streifen geschnitten, auf jeden ein Spruch geschrieben und diese Streifen zusammengerollt aus dem Dachfensterchen geworfen, von wo aus sie der Wind bald da, bald dorthin wehte. Botschaften für wen? Der Heiland würde sie schon lenken. Der kleine Kranke wurde immer schwächer; aber sein Dienst war ihm heilig, und nie ließ er ohne Gebet ein Röllchen aus dem Fenster gleiten. „Unnützes Getue,“ brummte die Alte; aber das Kind wußte es besser. Es hatte die Gedanken des Königs denken lernen.

Da eines Tages kamen fremde Schritte die gebrechliche Stiege hinauf. Und auf einmal stand ein großer Mann vor dem kleinen Knaben. Mühe hatte es ihn gekostet, aussindig zu machen, woher das weiße Röllchen kam, das da plötzlich

auf seinen Hut gefallen war; aber endlich hatte man ihm gesagt, von dem kleinen Kranken, der sich den Spaß da oben aus Langeweile mache. Der Fremde erzählte, wie er auf der Straße gegangen und das Herz voll zweifelnder, anklagender Gedanken gehabt habe. Mit seinem Gott hätte er gehadert, und mit dessen Regiment und Führung sei er nicht einverstanden gewesen. Da fiel und flatterte es auf ihn herab: Eine Botschaft, die sein Herz traf!

Mit glückseligen Augen lauschte das abgeehrte Menschlein. Also doch, Gott hatte seinen Dienst benützt. Sein Herz klopfte zum Zerspringen; er mußte die Hand darauf pressen. Drei Wochen war's her gewesen, also gerade, als die kleinen Zettel zum erstenmal ihren Missionsgang machten. Und nun hatte Gott das Herz des Mannes überwunden. Er war heute auf dem Weg in die Missionsanstalt und hatte vorher nun endlich die Hand und das Herz aussindig gemacht, die Gott als Werkzeug für ihn benützt hatte. „Und dich will ich aufs Land bringen, du sollst es gut haben“; aber er mußte aufhören. Der Knabe wehrte. „Nein, nein, ich werde bald sterben. Solange möchte ich bleiben und den Posten ausfüllen, den Gott mir anvertraut hat. Ich sehe es ja nun, er will es, er segnet es!“

„Ich komme, ehe ich ausreise, nochmal und besuche dich!“ — „Nein, nein, so lange würde es nicht dauern.“ Und der kleine, stille Bote Gottes bekam recht. Seine Aufgabe war erfüllt; er hatte einen Missionar zu den Heiden gesandt. Wenige Wochen später ist er gestorben. Man fand ihn, einen letzten Zettel in der Hand, mit einem strahlenden Lächeln auf den Lippen. — Vollbracht!

Was kann ich tun für Jesus? fragst du meine liebe Schwester und mein lieber Bruder; vielleicht darf ich dir einige Vorschläge machen: Du kennst eine Familie, welche keine Bibel hat, und du hast vielleicht zwei oder drei. Du weißt Menschen, die durch Schicksalsschläge betrübt und traurig sind, tröste sie, die mit Armut zu kämpfen haben, gieb von dem Wenigen etwas, das du Jesum persönlich geben würdest, wenn er unter dein Dach kommen würde, komme den

Kranken zu Hilfe mit Rat und Tat ohne Ansehen der Person, gib zur Rettung der Ärmsten von den Armen den ganzen Zehnten, nicht nur den halben oder vielleicht gar keinen und bringe in dieser Frage keine der vielen Entschuldigungen vor: Interessiere deine Verwandten und Bekannten für den „Wächter der Wahrheit“, daß sie denselben abonnieren, und beachte, was in „Erfahrungen und Gesichte“ Seite 89 steht: Es wurde mir gezeigt usw. Gehe, wenn du freie Zeit

hast, mit Schriften von Haus zu Haus, und wenn du Kinder hast, so lerne dieselben missionieren und denke und sinne selbst darüber nach, wie kann ich dem Heiland eine Freude machen. (Matthäus 25, 40.)

Mögen diese Zeilen in vielen Gewisswistern Freudigkeit und Liebe für Jesus hervorrufen, ist mein aufrichtiger Wunsch und Gebet. Amen.

Euer Mitstreiter für's Reich Gottes
Bruder Albert Müller.

Eine kleine Zeit.

Derselbe Jesus, den unzählige Heerscharen anbeten, wird wiederkommen, um seine Verheißung zu erfüllen und diejenigen heimzuführen, die ihn über alles lieben. Haben wir nicht große Ursache, uns zu freuen? „Wenn aber Christus, euer Leben, sich offenbaren wird, dann werdet ihr auch offenbar werden mit ihm in der Herrlichkeit.“ Die Erfüllung unserer Hoffnung ist vor der Tür, bald werden die Treuen zur Freude ihres Herrn eingehen.

Nur noch wenig Zeit wird den Einwohnern dieser Welt gegeben, um die Warnung zu vernehmen, und diejenigen, die willig sind, können sich auf die Wiederkunft ihres Herrn vorbereiten. Wir dürfen nicht den törichten Jungfrauen gleich sein. Sie hatten kein Öl in ihren Lampen, und als der Ruf zur Mitternacht laut wurde: „Siehe, der Bräutigam kommt“, da brannten ihre Lichter nur düster und verloschen bald. Gibt es nicht viele, die diesem törichten Beispiel folgen? Sie bekennen, Nachfolger Jesu Christi zu sein, aber sie bereiten sich nicht auf seine herrliche Erscheinung und sein Reich vor. Sie schreiten vorwärts mit Dingen dieser Welt beschäftigt und haben kein Verständnis für die Ereignisse, die bald eintreffen werden.

Christus warnt uns deshalb, daß wir nicht mit Sorgen dieser Welt erfüllt sein sollen, so daß wir das ewige Interesse vernachlässigen, aber wie viele von uns lassen die Dinge dieser Welt zwischen sich und die Gaben des Himmels treten.

Wie wenige leben zur Ehre Gottes und zum Besten der Menschheit. Wie wenige erzählen ihren Kindern von der Liebe Christi, von den Wohnungen des Himmels, von der Notwendigkeit des Glaubens und des Gehorsams. Wie viele warnen Freunde und Nachbarn vor dem schnell herannahenden Gericht!

Wir haben ein Recht einzugehen in die Gottesstadt, von dem Baum des Lebens zu essen und die unendlichen Freuden der Erlösten zu teilen. Wir können die Stimme des Herrn vernehmen, die süßer klingt als irgendwelche Musik auf dieser Erde, wenn er die Seinen in ihrer ewigen Heimat bewillkommt. Und diejenigen, die ihm treu gedient haben, werden die Worte hören: „Kommt, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt.“ O, welch' ein Reich! Dort in der Stadt Gottes, dem neuen Jerusalem, wird keine Nacht mehr sein; Gott und das Lamm werden ihr Licht sein. Dort gibt es ein Heim für die müden Pilger. Dort sind weiße Kleider, Ehrenkronen und Siegespalmen für die Gerechten. Alles, was uns in der Verheißung Gottes dunkel war, wird uns dann klar sein. Die Dinge, die uns hier schwer verständlich schienen, werden dann eine Erklärung finden. Die Geheimnisse der Gnade werden uns geoffenbart sein. Wo wir nur Verwirrung und zerstörte Pläne sahen, wird Vollkommenheit und Harmonie sein. Wir werden wissen, daß nur unendliche Liebe

diese Erfahrung sandte, welche uns so schwer und hart zu ertragen schien. Wenn wir die zärtliche Liebe desjenigen, der alles zu unserem Heile zusammenwirken läßt, anerkennen, dann werden wir mit unaussprechlicher Freude und Herrlichkeit in Lob und Preis ausbrechen.

Kein Schmerz kann in der Atmosphäre des Himmels bestehen. Dort werden keine Tränen, keine Leichenzüge noch Trauer mehr sein. „Und kein Einwohner wird sagen, ich bin krank; denn das Volk, so drinnen wohnt, wird Vergabung der Sünden haben.“ Es wird die ganze Ewigkeit hindurch nur lauter Freude sein.

Denkt hieran, ihr, die ihr in Sorgen und Kummer lebt und seid fröhlich in

Hoffnung. Strebt mit allen euren Kräften, die ihr von Gott erhalten habt, darnach, das Reich Gottes zu ererben. „Denn viele werden darnach trachten und werden es nicht erlangen.“ Jesus hat uns verheißen: „Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen.“ Aber, „wer wird den Tag seiner Zukunft erleiden mögen und wer wird bestehen, wenn er wird erscheinen.“ Dies ist eine sehr ernste Frage, die wir alle an uns stellen sollten. Die Gleichgültigen und Unachtsamen, die für irdische und eigene Bequemlichkeiten sorgen, werden in der Finsternis gelassen werden. Aber diejenigen, die mit brennender Lampe auf das Kommen ihres Herrn warten, werden mit dem himmlischen Bräutigam zur Hochzeit eingehen.

C. C. White.

2. Mose 15, 26

Ärztliche Mission

Matthäus 25, 40

Keuschheit und Enthaltksamkeit.

Es sei nicht als Aufgabe betrachtet, große Erörterungen über diesen Gegenstand anzuknüpfen, wie wichtig er auch sei, aber einige Gedanken mögen am Platze sein.

Zur Zeit der Unschuld, als das Gesetz des Himmels allein die Erde regierte, erfreute sich in seiner paradiesischen Heimat das erste Elternpaar aller ihm von Gott verliehenen Fähigkeiten in vollster Freiheit. Und die Fortpflanzung wäre unter diesen Umständen eine ebenso natürliche und edle gewesen, wie die Befriedigung aller anderen Wünsche und Bedürfnisse. Die Regelung der ehelichen Beziehungen würde keusch, rein und heilig gewesen sein und das Verlangen nach Vermehrung entsprechend dem göttlichen Willen. Die ganze Menschheit würde dieses Gebiet als vollkommen geordnet von dem ersten Elternpaar übernommen haben, als ein Gebilde Gottes würden sich Mann und Frau vollkommen ergänzt haben, die gegenseitige Anziehung und ein inniger Verkehr miteinander würde der Ehe ein für allemal den Stempel der

Übereinstimmung und Harmonie aufgedrückt haben, und in allem hätten sich das menschliche Geschlecht nach oben entwickelt.

Aber es kam der Sündenfall! Das sittliche Gefühl des Menschen erlitt eine Erschütterung, von der es sich nie wieder erholt hat. Die Arglist Satans bewirkte eine Zerrüttung der Moral der Menschen, und das Gute in ihnen wurde vom Geiste des Bösen überwältigt. Die Unordnung überwucherte den Geist der Ordnung, und die verderbliche Laufbahn hatte begonnen.

In 1. Mose 1, 28 heißt es: „Und Gott segnete sie (die Menschen) und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde.“ Aus diesen Worten ersehen wir, daß Gott das Fortpflanzungsvermögen vor und nach dem Fall segnete.

Doch sollte die Vermehrung von der Eigenschaft der Keuschheit geleitet und beherrscht werden. Dabei ist interessant, daß dieses wunderbare Wort vom lateinischen „castus“, d. h. rein und vom

hebräischen „kadiſch“, d. h. heilig, geweiht, herſtammt. Die Bedeutung des Wortes keuſch iſt höchſtwahrscheinlich auf die hohe Auffaſſung der alten Juden von der Ehe und ihrem Gehorſam gegen das ſiebente Gebot zurückzuführen; denn iſt Keuſchheit in der Ehe eine Forderung Gottes, ſo iſt das Gegenteil eine Verletzung des Gebotes: „Du ſollſt nicht ehebrechen“.

Das Verhüten der Geburten iſt nicht nur eine Erſcheinung der Neuzeit, ſondern wurde ſchon im Altertum geübt; aber die alten Hebräer machten darin eine Ausnahme und zwar nicht nur inſolge des Gebotes: „Du ſollſt nicht töten“, ſondern im Gehorſam gegen das göttliche Gebot: „Seid fruchtbar und mehret euch.“ Wenn der Herr zu Abraham ſagt: „Siehe gen Himmel und zähle die Sterne. Kannſt du ſie zählen? Alſo will ich deinen Samen machen“, ſo war das eine freudige Verheiſung für ihn; und die jüdiſchen Frauen haben es immer als eine Ehre betrachtet, ihren Männern viel Kinder zu gebären.

Dieſe Tatſachen, ſowie die Keuſchheit in der Ehe haben ſich Iſrael als großer Segen erwieſen. Dr. Chaudler, ein amerikaniſcher Arzt, ſchreibt über dieſen Gegenſtand: „Mehr als die Hälfte des menſchlichen Geſchlechts ſtirbt vor der Geburt und dreiviertel davon wird abſichtlich getötet.“

Der Menſch iſt das einzige Geſchöpf auf Erden, das in Bezug auf Fortpflanzung frei iſt von jeglicher Beſchränkung und nach ſeinem Willen handeln kann. Alle anderen Geſchöpfe werden darin von einem ihnen mitgegebenen Inſtinkt geleitet und ſind verſchiedenen Beſchränkungen unterworfen. Keine Leidenschaft iſt ſo tyranniſch und kein Verlangen ſo überwältigend, wie das ſexuelle. Bei der minderen Kreatur wird dieſer Trieb von einem inſtinktiven Geſetz regiert, beim Menſchen aber muß er von der Vernunft geregelt werden. Doch auch die Vernunft iſt in unſerer Zeit der Entartung nicht mehr maßgebend; ſie muß wiederum vom Worte und Geiſte Gottes beherrſcht werden. Seit dem Sündenfall beſtehen gegen die Fortpflanzung viele Bedenken: Der

geſundheitliche Zuſtand der Frau, die wirtſchaftlichen Verhältniſſe des Mannes; bei vielen Gläubigen ſind es die Sorgen um die Seligkeit ihrer Kinder, und in unſerer Zeit die uns nahe bevorſtehende große Trübsal.

Ob dieſe Bedenken berechtigt ſind, ſoll bei dieſer Gelegenheit nicht erörtert werden; aber ſoviel ſteht feſt: Die meiſten dieſer Vernunftgründe ſind ſchon immer dageweſen, und wäre dem Rechnung getragen worden, ſo würde die Vermehrung der Menſchen ſehr gelitten, wenn nicht ganz aufgehört haben.

Abgeſehen davon, daß Eva und viele andere fromme Frauen den verheiſenen Erlöſer in einem von ihnen geborenen Sohne erhofften und andererseits die Tatſache, daß wahres Eheglück ohne Kinder undenkbar iſt, iſt als Hauptſache in dieſer Beziehung, das geſchlechtliche Verlangen von Natur aus ſo ſtark, daß es alle ihn entgegenſtehenden Bedenken und Befürchtungen überwiegt. Darin liegt hauptſächlich die Gewährleiſtung für die Fortpflanzung der Menſchen. So ſind zwei Kräfte im Menſchen am Wirken: Einmal das körperliche Verlangen und dann die Überlegungen des Geiſtes. Das Erſtere aber hat ſich ſtets als das Stärkere erwieſen.

Das große Moralproblem für heute iſt: Wie kann dem natürlichen Verlangen nachgegeben und gleichzeitig der vernünftigen Überlegung Rechnung getragen werden? Die heutige Meinung beweist, daß man ſeinen hohen Standpunkt verlaſſen hat. Auf dieſe Weiſe wird der abwärts führende Lauf des Menſchengeſchlechtes erſchreckend beſchleunigt.

Für einen Chriſten aber iſt dieſes Problem mit den Worten „Keuſchheit und Enthaltſamkeit“ gelöſt. Wie wir ſahen, hat Keuſchheit die Bedeutung von rein, heilig. Enthaltſamkeit aber heißt ſich ſelbſt in Feſſeln halten. Daraus ergibt ſich: Folgt du deinem natürlichen Verlangen, ſo tue es in Reinheit und Heiligkeit, haſt du aber aus verſchiedenen Gründen Bedenken, ſo übe Enthaltſamkeit, ſei aber kein Übertreter weder des ſiebenten noch des ſechſten Gebotes.

Die Bibel spricht an zahlreichen Stellen von einem Töten der Neigungen des Fleisches zugunsten des Geistes und meint damit, daß ein Erfülltfsein mit reinen und heiligen Dingen am besten zur Beherrschung der natürlichen Triebe führt. Es möchte jemand sagen, daß diese Ratschläge der Bibel nur von vollkommenen Menschen befolgt werden können. Aber sollen wir nicht alle vollkommen sein? Und Paulus sagt: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht: Christus.“

A. Hinz.

Für die Küche!

Kochrezepte:

Gebratener Kohlrabi:

Großer, saftiger Kohlrabi wird geschält und weichgedämpft, dann in Scheiben geschnitten, gesalzen, in Mehl, geschlagenem Ei und geriebener Semmel gewendet, auf beiden Seiten braun gebraten und mit Hülsenfrüchten — Mus — oder Kartoffelmus gereicht.

Kartoffelomelette:

3 Löffel gekochte, geriebene Kartoffeln, 2 Löffel Mehl, 2 Eidotter, etwas Salz und 20 g zerlassene Butter werden gut verrührt und so viel Milch daran gegeben, daß ein dickflüssiger Teig wird, von dem man eine Suppentelle voll in die gut ausgestrichene und erhitzte Omelettenpfanne gibt, mit dem Messer glatt streicht und die Omelette auf beiden Seiten hellbraun bakt.

Türkische Klöße:

Vom Welschkohl werden die großen fehlerfreien Blätter, von denen man die starken Rippen abgeschnitten, gewaschen und in Wasser nicht zu weich gekocht, dann legt man sie zum Ablaufen auf ein Tuch. Inzwischen kocht man gut verlesenen und gewaschenen Reis in Wasser mit einem Stückchen Butter und etwas Salz, läßt ihn austühlen und gibt fein gehackte, grüne Petersilie dazu; nun gibt man auf jedes Blatt ein Häufchen Reis, nimmt die Enden zusammen, bindet sie mit Garn fest und legt sie nebeneinander in eine Pfanne. In das Wasser, worin die Blätter gekocht, quirlt man etwas Salz und Einbrenne, schüttet die Tunkte über die Klöße und läßt alles zusammen aufkochen. Vor dem Auftragen entfernt man den Faden.

Einfen mit Pflaumen:

Alle Sorten Hülsenfrüchte, wie Erbsen, Bohnen, Linsen, werden am schnellsten weich, wenn sie tags vorher in reichlich kaltem Wasser zum Aufquellen gestellt werden. Beim

Kochen gießt man soviel Wasser ab, daß es nur noch mit den Hülsenfrüchten gleichsteht und läßt sie zugedeckt langsam kochen. Für drei Personen nimmt man $\frac{1}{4}$ kg Linsen, mit denen, wenn sie weichgekocht sind, Äpfel, Pflaumen, Kirschen oder sonstige Früchte vermischt werden.

A. Spr.

Bekanntmachungen

Wir teilen hierdurch allen lb. Geschwistern und Kolporturen mit, daß das Buch

„Der Weg zur Gesundheit“

in neuer Auflage erschienen ist. Dasselbe ist durch gutes Material und neue Bilder wesentlich verbessert worden und daher auch besonders gut und leicht zu verkaufen. Wir legen dieses so wichtige Buch der Gesundheitsreform von Schwester E. G. White allen Geschwistern zur weitesten Verbreitung in die Hand.

In Anbetracht des für uns und allen Menschen so wichtigen Buches, sollten alle mit-helfen, dasselbe weitgehendst zu verbreiten. Der Preis beträgt: gebunden 2.— Mk., broschiert 1.30 Mk.

Fernerhin bitten wir in der Verbreitung des neuen

„Wächter der Wahrheit“ Nr. 6:

„Worte Gottes an alle Regierungen“

im Interesse der Botschaft tatkräftig mitzuwirken. Derselbe ist in einer besonders hohen Auflage erschienen und wir geben der Hoffnung Ausdruck, daß keines der Geschwister zurücksteht.

Missionsscheine bekommt ihr von Euren Zelldoorstehern ausgestellt und stehen Euch keine Hindernisse im Wege. Der Erlös ist, wie schon bereits im Rundschreiben bekanntgegeben, für den Fond der Unionszentrale bestimmt, und ist der gesamte Erlös aus dem Verkauf mit einer besonderen Bemerkung für den Schatzmeister, an das Postfachamt Frankfurt a. M. Nr. 45758 einzusenden.

Der Verlag.

„Sabbat-Wächter“ (Jahrgang 1924)

gebunden, sind zum Preise von 5.50 Mk. vom Verlag zu beziehen.

Quittung

über

eingegangene Opfer für die „Unions-Zentrale“:

a) Als Spende: Dorn Dürkheim 10.— Mk.; Grobhartmannsdorf 10.— Mk.; Arnstadt 12.— Mk.; Freiburg 5.— Mk.; Hachenberg 5.— Mk.; Rabarz 8.— Mk.; Heidelberg (Konferenz: Erlös aus Goldsachen und Münzen) 7.30 Mk.; Arnstadt 20.— Mk.; Echterdingen 110.— Mk.; Schönberg D.L. 5.— Mk.; Bortowitz (Erlös aus Goldsachen) 8.50 Mk.

b) Auf Anteilschein: Dresden 1000.— Mk.



Herzliche Einladung

ergeht hiermit an alle lieben Geschwister in den Feldern der Deutschen Union, sowie auch an alle Geschwister der Reformation im Auslande zum Besuche der diesjährigen

Deutschen Unions-Konferenz in Gotha (Thüringen) „Schießhaus“

Goldbacherstraße 19.

Wir erwarten reiche Segnungen vom Herrn in geistlicher Stärkung und Erfahrungsaustausch, sowie auch durch Beratungen zum erfolgreichen Fortgang des Reformationswerkes.

Für Unterkunft und Verköstigung werden Vorsehrungen getroffen. — Anmeldungen bitten wir schon jetzt an die „Deutsche Union, Würzburg, Postfach 67“ zu richten mit dem Bemerken, ob Unterkunft in einem Sammelager oder im Zimmer gewünscht wird; auch bitten wir um genauen Vermerk, ob für Bruder oder Schwester bestellt wird.

Mit der Bitte, der Konferenz auch vor dem Throne Gottes im Gebet zu gedenken, hofft auf zahlreichen Besuch

die Konferenzleitung.



Wir empfehlen unser Erholungsheim, neu eingerichtet, mit Garten, Bad im Hause, Höhenlage, Waldnähe und guter, kräftiger Reformküche allen Geschwistern und Freunden der Wahrheit. Mäßige Preise. Anmeldung erwünscht.

Geschw. Eugen und Maria Thumm
Sonderbuch b. Blaubeuren (Wtbg.)

Stellungsgeſuch.

Suche für meine Tochter, welche im August 15 Jahre wird, eine Stellung im Haushalt bei ernstlichen Adventisten. Evtl. kommt auch die Aufnahme in Logie, wo meine Tochter dann das Nähen oder irgend einen guten Beruf erlernen kann, in Frage. Im letzteren Falle würde ich dann eine dementsprechende Logie-Vergütung zahlen. Da die Mutter starb, ist mir sehr darum zu tun, daß meine Tochter in gutem christlichen Haushalt ihre Weiterbildung empfängt.

Solche Familien, welche Mt. Matthäus 18, 5 ein Werk der Liebe tun wollen, werden gebeten, ihre Adresse einzusenden an

Br. Wilh. Richter, Bortewitz 33
bei Dahlen (Sachsen).

Aufruf!

Zur diesjährigen Unions-Konferenz möchte ich alle sangesfreudigen Brüder und Schwestern bitten, die etwas Noten kennen und den Herrn durch Gesang verherrlichen wollen, folgende Lieder (besonders Text) gut auswendig zu lernen, um dann ein Zusammensingen zu erleichtern:

Männer-Chor:

Nr. 1040,
„ 1042,
„ 1044.

Gemischter Chor:

Nr. 46, 962,
„ 1003, 1007,
„ 1016, 1023.

Um zahlreiche Beteiligung bittet euer
in Christo verbundener Bruder

G. Lehmann.

Für Kolporteure!

Wir teilen hierdurch allen lieben Kolporteurs mit, daß am Ende eines jeden Jahres die zehn besten Kolporteurs eine Prämie in Gestalt von event. Büchern und Schriften erhalten.

Die Kolportageleitung.



Zur Beachtung!

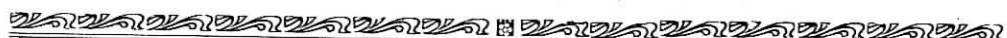
Spenden für das zu kaufende Anwesen (als Gabe oder auf Anteil) werden auch weiterhin unseren Geschwistern warm ans Herz gelegt.

Der Schatzmeister.



Kleidersammlung für arme, kinderreiche Familien unserer Geschwister.

Alle Geschwister, die abgelegte Schuhe, Kleider und Wäsche, welche noch verwendbar ist, besitzen, können solche an die Union (Adresse: Würzburg, Saugerkirchplatz 9) senden. Von dort werden sie bestimmungsgemäß verteilt.



Wir bitten unsere lieben Geschwister, für Zehnten und Gaben nur Postsparkonto Frankfurt 45 758 zu benutzen.

